



**BERICHT DER SCHULINSPEKTION 2018
ZUSAMMENFASSUNG**

**GANZTAGSGRUNDSCHULE AM
JOHANNISLAND**

Inspektionsbericht vom 30.10.18 (2. Zyklus)



ifbq

Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätsentwicklung

Präambel

Die Qualitätsurteile, die in der nachfolgenden Zusammenfassung dargestellt und begründet werden, sind das Ergebnis einer sorgfältigen Abwägung und Bewertung der erhobenen Daten durch das Inspektionsteam. Die Aufgabe der Schule ist es im Anschluss an diese Rückmeldung, ihre eigene Wahrnehmung über die Qualität der Schule mit dem Inspektionsbericht zu vergleichen. Dabei zieht die Schule auch weitere Informationsquellen, wie zum Beispiel die Rückmeldungen aus zentralen Kompetenzfeststellungsverfahren, zu Rate, um zu einer Einschätzung zu gelangen, ob die Bewertungen des Berichts in Passung zu ihren sonstigen Eindrücken stehen. Aus dieser Gesamtschau zieht die Schule dann die Konsequenzen für die nächsten Schritte der Qualitätsentwicklung.

Zusammenfassung

Die Ganztagsgrundschule Am Johannisland bietet ihren Schülerinnen und Schülern ein gutes und breites Bildungsangebot. Im Unterricht lernen sie in einem freundlichen Lernklima und werden engagiert und eng von den Pädagoginnen und Pädagogen begleitet. Besondere Schwerpunkte sind der gebundene Ganztag, die Musik (Projekt JeKi – Jedem Kind ein Instrument, Chor, Orchester) und die Bewegte Schule; außerdem ist die GTS Am Johannisland Schwerpunktschule Inklusion. Damit hat sie besondere Stärken in der Beteiligung, der Förderung und dem Ganztag. In ihrer Entwicklung befasst sie sich in jüngster Zeit zunächst mit der Sicherung guter Rahmenbedingungen für erfolgreiches Lernen, so etwa der Öffentlichkeitsarbeit und der Elterneinbindung, dem sozialen Lernen, der Rhythmisierung des Ganztags sowie nicht zuletzt mit dem Raumkonzept für den attraktiven Neubau sowie weiteren Anbauplänen angesichts wachsender Schülerzahlen. Angesichts des Wachstums und des Generationswechsels in Leitung und Kollegium steht die Schule vor der vielfältigen Herausforderung, organisatorisch wie pädagogisch ihre bisherigen Strukturen und ihre bisherige Praxis zu hinterfragen und ggf. neu aufzustellen. Das betrifft sowohl die Struktur und Zusammenarbeit der Gremien, die Delegation und Transparenz von Verantwortung, die Klärung interner Abläufe und die Rückbindung der Arbeitsgruppen an die Leitungsebene. Entwicklungsbedarf besteht aus Sicht des Inspektionsteams angesichts der Veränderungen bei der Priorisierung der Ziele und Entwicklungsfelder, der Sicherung von Nachhaltigkeit sowie der Transparenz und der Beteiligung des Kollegiums (u.a. bei der thematischen und personellen Besetzung von Stellen mit herausgehobenen Aufgaben).

Steuerungshandeln

Die Ganztagsgrundschule Am Johannisland wird von der Leitung über das Kollegium bis zu den Eltern von dem Ziel geleitet, das Lernen und das Wohl der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Das Leitbild, das gerade entsteht, geht daher auf die Schule als „lernende Organisation“ und „Wohlfühlort“, auf die „Lernkultur“, die „Beteiligung“ und die „Kooperation“ sowie auf die Schule als „gesunde Schule“ ein. In all diesen Feldern ist die Schule bereits aktiv. Dennoch hat das Leitbild weder in Theorie noch Praxis bisher zu einer gemeinsamen pädagogischen Leitidee für die didaktische Gestaltung des Unterrichts geführt. Neben dem Leitbild stehen aktuell

vor allem die Elternbeteiligung, die Beratung, der Ganzttag und das soziale Lernen im Mittelpunkt der Entwicklungsarbeit. Das Steuerungshandeln zielt dabei vor allem darauf ab, gute schulische Rahmenbedingungen für erfolgreichen Unterricht zu schaffen und Probleme zu lösen (vgl. 2.4 zur Familienklasse). Für das Inspektions-team zeichnen sich jedoch drei Risikofelder in der Schulentwicklung ab. Erstens: Angesichts der mangelnden Priorisierung der vielfältigen Projekte scheint das Erreichte zu wenig und die Nachhaltigkeit nicht ausreichend gesichert zu werden; dies zeigt sich beispielsweise an der uneinheitlichen Umsetzung der guten Curricula. Zweitens: Die Entwicklungsprojekte sind sinnvoll und gut begründet, jedoch beziehen sie sich eher auf die Voraussetzung und weniger auf den Kern guten Unterrichts. Drittens: Trotz entsprechender Konzepte und Thematisierung auf Konferenzen fühlen sich Teile des Kollegiums sich nicht gut über die Schulentwicklungsschritte informiert und an der Schwerpunktsetzung nicht ausreichend beteiligt. Beispielsweise wurde die Einführung des neuen Steuergremiums „Kollegen mit besonderen Aufgaben (KBA)“ nicht ausreichend mit dem Kollegium abgestimmt, so dass es die Scharnierfunktion zwischen Leitung und Kollegium nur bedingt übernehmen kann. Die Eltern fühlen sich hingegen gut eingebunden und informiert. Wie das Kollegium loben sie die gute Ansprechbarkeit der Leitung. Die Schule ergreift nun verschiedene, insbesondere organisatorische Maßnahmen, um die Schulentwicklung zu professionalisieren: Systemisches Wissen soll verstärkt auf EduPort und in einem Wiki gespeichert werden; ein Organigramm ist in Arbeit, Beförderungstellen für Evaluation und eine didaktische Leitung sind gerade neu besetzt worden.

Die Leitung misst der Personalentwicklung des Kollegiums eine hohe Bedeutung bei. Vor allem die Gewinnung, Einarbeitung und Beurteilung neuer Lehrkräfte nehmen hier einen großen Raum ein. Eine Willkommensmappe liegt vor, und neue Lehrkräfte werden herzlich in ihren Teams begrüßt; ein formales Patensystem gibt es jedoch nicht. Darüber hinaus hospitiert die Schulleitung auch dienstältere Lehrkräfte im Unterricht und gibt ihnen zeitnah ein Feedback. So besitzt sie ein realistisches Bild der Stärken und Schwächen des Kollegiums und des Unterrichts. Die gegenseitige Unterstützung und Entwicklung fördert die Schule durch kollegiale Coachingteams, in denen einige Lehrkräfte nach einer Methode zur Reflexion von Arbeitsprozessen arbeiten (KATA-Methode). Die Ergebnisse der KATA-Arbeitsgruppen werden dem Gesamtkollegium nur bedingt zur Verfügung gestellt bzw. von diesem wenig zur allgemeinen Verbesserungen genutzt. Kritisch beurteilt das Kollegium die mangelnde Transparenz bei der Vergabe herausgehobener Funktionen und die mangelnde Beteiligung an der Festlegung der Fortbildungsplanung.

Den Ganzttag trägt die Schule bereits in ihrem Namen; und auch im Ganzttagskonzept wie in der Praxis drückt sich aus, dass sie sich als Lebens- und nicht nur als Lernort versteht. Das Angebot ist dabei von hoher Qualität. So können die Schülerinnen und Schüler aus einem umfangreichen Angebot für jede Woche zwei Kurse wählen und werden abschließend nach ihrer Zufriedenheit befragt. Auch ältere bieten für jüngere Schülerinnen und Schüler Kurse an. Da viele Erzieherinnen und Erzieher als Doppelbesetzung in den Unterricht eingebunden sind, kennen sie die Schülerinnen und Schüler, wodurch die pädagogische Kontinuität sehr gut sichergestellt wird. Die Rhythmisierung wird mit der verbindlichen Teilnahme aller Schülerinnen und Schüler am Ganzttag gerade auf das neue Ende 16 Uhr und eine kürzere Mittagspause umgestellt.

Die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern werden an der Gestaltung des Schullebens sehr gut beteiligt und in ihrer Mitbestimmung gestärkt. Eine Besonderheit ist die Schulversammlung, auf der alle sechs Wochen die Schülerinnen und Schüler u.a. Arbeitsergebnisse vorstellen oder für Erfolge ausgezeichnet werden. Die Kinderkonferenz sowie der Klassenrat sind fest etabliert. Letzteren moderieren die Schülerinnen und Schüler in höheren Jahrgängen öfter selbst und üben sich so in demokratischem Handeln. Themen der Schülerinnen und Schüler sind vor allem sowohl die Gestaltung des Außengeländes als auch das Mittagessen, das sie nun wöchentlich an einem Tag mit auswählen dürfen. Einige Schülerinnen und Schüler sind informell als Streitschlichterinnen und -schlichter aktiv. Außerdem gibt es sowohl Schüler- als auch Elternmentorinnen und -mentoren. Angesichts des schnell wachsenden Quartiers stellt die Schule die Elternarbeit stark in den Mittelpunkt ihrer Entwicklungsarbeit und hat hierzu eine Ziel- und Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Gemeinsam haben die Eltern mit der Schule eine neue Website und eine Willkommensmappe erarbeitet. Die Zusammenarbeit zwischen Elternrat und Schulleitung wird beiderseits als gut beschrieben. Die Zusammenarbeit mit den Klassenlehrerinnen und -lehrern wird von den Eltern als qualitativ sehr unterschiedlich wahrgenommen.

stark:	1.G Konzeptionelle Rahmenbedingungen des Ganztags sichern 2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen
eher stark:	1.1 Führung wahrnehmen 1.4 Personalentwicklung
eher schwach:	1.2 Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern/ 1.3 Qualitätsmanagement etablieren
schwach:	-

Unterrichtsentwicklung: **Zusammenarbeit**

Die Pädagoginnen und Pädagogen arbeiten zumeist engagiert und eng zusammen. Besonders positiv ist die Zusammenarbeit in den multiprofessionellen Teams. Letztendlich ist die Umsetzung der Absprachen über den Unterricht jedoch freiwillig und damit nicht verbindlich und verlässlich. Es wurden von den Fachleitungen umfangreiche und inhaltlich überzeugende Curricula erarbeitet, die oft sogar mit Unterrichtseinheiten hinterlegt sind. Auch haben sich die Fachkonferenzen bzw. die Fachlehrkräfte auf einheitliche Lehrwerke verständigt, führen im Jahrgang interne Vergleichsarbeiten durch und haben sich im Kontext des Schulversuchs alles>>können auf kompetenzorientierte Zeugnisformate geeinigt, die damit auch Standards der Leistungsbeurteilung beschreiben. Alle Seiten bestätigen jedoch, dass diese curricularen Absprachen nur Empfehlungen und damit nicht verlässlich sind. Auch führen die Lehrkräfte im Interview aus, dass fachfremde Lehrkräfte nicht genügend Zeit hätten, sich die curricularen Absprachen inhaltlich anzueignen. In der Konsequenz hängt die Unterrichtsgestaltung damit zu stark von den jeweiligen Lehrkräften ab.

- stark:** -
- eher stark:** -
- eher schwach:** 2.2 Systematische und verbindliche Zusammenarbeit/Curriculum
- schwach:** -

Unterrichtsentwicklung: Begleitung und Beurteilung, Feedback und Datennutzung

Die Pädagoginnen und Pädagogen der GTS Am Johannisland begleiten und unterstützen ihre Schülerinnen und Schüler gut, eng und engagiert in ihrem Lernprozess. Dies wird im Unterricht deutlich (vgl. 2.1. Die Lehr- und Lernprozesse gestalten). Auch die zwei jährlichen Lernentwicklungsgespräche (LEG) unterstützen die Reflexion des eigenen Lernens der Schülerinnen und Schüler. Im Logbuch können sie ebenfalls ihren Lernprozess reflektieren und sich Wochenziele setzen. Die Arbeit mit dem Logbuch wird aber nicht durchgängig von allen Lehrkräften im Unterricht eingesetzt. Es gibt keine besonderen Unterrichtsformate, zum Beispiel Freiarbeit oder individuelles Lernen, die selbstgesteuertes Lernen unterstützen. Vor allem im Sachunterricht können die Schülerinnen und Schüler manchmal Themen wählen, die sie besonders interessieren. Die Eltern sowie die Schülerinnen und Schüler fühlen sich insgesamt gut über die Leistungsanforderungen informiert.

Informationen über die Qualität des eigenen Unterrichts werden in der GTS Am Johannisland nur teilweise erhoben und ausgewertet, um daraus Impulse für die Unterrichtsentwicklung abzuleiten. Einzig die KERMIT-Daten werden regelmäßig analysiert. Konsequenzen werden dabei nicht nur für die Förderung einzelner Klassen, sondern auch für die Unterrichtsentwicklung allgemein abgeleitet, so wurde beispielsweise das Förder- und Forderband sowie interne Vergleichsarbeiten eingeführt und in Mathematik das Lehrwerk gewechselt. Die Lehrkräfte holen dabei weder durch kollegiale Unterrichtshospitationen noch von ihren Schülerinnen und Schülern regelhaft ein Feedback zu ihrem Unterricht ein. Im Interview berichten jedoch mehrere Schülerinnen und Schüler, dass ihre Lehrkraft sie im LEG um ein solches Feedback gebeten hat.

- stark:** -
- eher stark:** 2.5 Lernentwicklung begleiten und Leistungen beurteilen
- eher schwach:** 2.6 Den Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln:
Feedback und Daten für die Unterrichtsentwicklung nutzen
- schwach:** -

Unterrichtsqualität

Der Unterricht an der Ganztagschule Am Johannisland zeichnet sich durch eine gute Qualität aus. Er ist dadurch geprägt, dass die Pädagoginnen und Pädagogen ihre Schülerinnen und Schüler sehr engagiert und eng in ihrem Lernen begleiten. Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine gute Orientierung, sie wissen, was zu

tun ist und welche Regeln gelten. Eine Konsequenz der engen Begleitung ist aber auch, dass die Schülerinnen und Schüler nur wenige Freiräume haben, um ihr Lernen eigenverantwortlich zu gestalten. Im Detail ergibt sich folgendes Bild:

Das Lernklima ist durchweg gut. So sind die Lehrkräfte stets freundlich und zugewandt. Vor allem das Klassenmanagement, aber auch die Unterrichtsqualität insgesamt profitieren dabei sichtbar von den häufigen Doppelbesetzungen im Unterricht. Denn die Arbeitsteilung in den multiprofessionellen Teams wirkt routiniert und ermöglicht es den Pädagoginnen und Pädagogen, einen guten Überblick über die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler zu behalten, diese zu unterstützen, zu loben und zu ermutigen. Das Lerntempo ist oft angemessen. Dennoch geht vergleichsweise oft Lernzeit verloren, so etwa durch die Abholrituale zu Stundenbeginn in der Vorschule und im ersten Jahrgang.

Methodisch zeichnet sich die Unterrichtsqualität durch eine große Vielfalt aus. So werden das elektronische Whiteboard und der PC routiniert in den Unterricht eingebaut. Häufiger als in anderen Grundschulen lassen die Aufgaben mehrere Lösungswege zu, haben einen Alltagsbezug und sprechen mehrere Sinne an; gleichzeitig gibt es hier, bei den Aufgabenstellungen, innerhalb der Schule die größten qualitativen Unterschiede in der Umsetzung. Als Sozialform überwiegt neben dem Klassenunterricht vor allem die Einzelarbeit. An den Inspektionstagen kommt Partnerarbeit selten, Gruppenarbeit kaum vor; laut Schülerinterview sind sie aber in vielen Klassen üblich. Die Schülerinnen und Schüler unterstützen sich selten gegenseitig oder vermitteln sich Wissen im Sinne aktiver Mitgestaltung. Stationen und Werkstätten sind weit verbreitet, lassen jedoch selten Raum, selbstorganisiert zu lernen und individuelle Schwerpunkte zu setzen. Häufiger bekommen die Schülerinnen und Schüler im Sinne der Differenzierung gleichzeitig unterschiedliche Aufgaben und werden individuell unterstützt. Die Reflexion des eigenen Lernens ist kaum etabliert.

Die Schule ist in der Förderung sehr gut aufgestellt. Positiv fällt besonders das große Netz zusätzlicher Unterstützung auf. Hierzu zählen Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie, Heilerziehung, Lesementorinnen und -mentoren sowie junge Erwachsene, die ihren Bundesfreiwilligendienst in der Schule leisten. Das Förderkonzept ist ausführlich und regelt detailliert die Diagnostik, Planung und Durchführung der verschiedenen Förderbereiche. Die Sonderpädagoginnen und -pädagogen stimmen sich regelmäßig ab. Jedoch sprechen die unterschiedlichen Kräfte, die in die Förderarbeit für eine Schülerin oder einen Schüler eingebunden sind, ihre Arbeit wenig ab. Eine verlässliche Struktur der individuellen Förderung ist mit dem Förder- und Förderband gewährleistet. Die GTS Am Johannisland bietet ihren Schülerinnen und Schülern eine Reihe zusätzlicher Angebote, die teilweise im Ganztagskurssystem verankert sind, so zum Beispiel die Schülerzeitung, Französisch und Mathematik. Auch das JeKi-Programm ist eine interessen geleitete Förderung.

An der Schnittstelle von Erziehung und Förderung ist das Projekt „Familienklasse“ angesiedelt, das gerade neu startet und vom Jugendamt, vom Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) und von der Stiftung Heimspiel unterstützt wird. Hier lernen an ein bis zwei Tagen wöchentlich Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihren Eltern in einer kleinen Gruppe. Dabei werden sie ganzheitlich sowohl in ihrer Lern- als auch ihrer sozial-emotionalen Entwicklung und Bindung gefördert. Die Eltern lernen dabei, ihre Kinder in ihrem Lernen besser zu unterstützen. Auch beim Kinderschutzkonzept ist die Schule vergleichsweise weit. Über diese beiden besonderen

Projekte hinaus ist die Erziehungsarbeit in anderen Bereichen weniger klar aufgestellt. So gibt es zwar beispielsweise Schul- und Klassenregeln; diese sind aber nur teilweise mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam entwickelt worden. Die Schule hat jahrgangsübergreifend und mit großem Personalaufwand für alle Schülerinnen und Schüler wöchentliche eine Stunde „Soziales Lernen“ implementiert, jedoch ohne diese konzeptionell auszugestalten, was zu qualitativ sehr unterschiedlicher Umsetzung und zu Unzufriedenheit im Kollegium führt; diese schließt auch die Gewaltprävention mit ein. Positiv zu erwähnen sind die Einführung von Schülermentorinnen und -mentoren, die Patenschaften für die Vorschule und den Jahrgang 1 übernehmen, und die pädagogische Insel „Lernbüro“, die für Kinder da ist, die einmal eine Auszeit von der Klasse benötigen.

stark:	2.3 Zusätzliche Förderung gewährleisten
eher stark:	2.1 Die Lehr- und Lernprozesse gestalten 2.4 Erziehungsprozesse gestalten
eher schwach:	-
schwach:	-

Wirkungen und Ergebnisse

Alle Gruppen zeigen sich überwiegend zufrieden mit der Schule und ihrer Arbeit.

Die Schülerinnen und Schüler loben dabei vor allem die Unterrichtsqualität und die zugewandte Begleitung durch ihre Pädagoginnen und Pädagogen. Sie mögen das neue Gebäude und das freizügige Außengelände.

Die Eltern freuen sich, dass es ihren Kindern an der Schule gut geht und sie gern zur Schule gehen. Sie schätzen die Zusammenarbeit mit der Schulleitung und fühlen sich mit ihren Anliegen ernst genommen. Kritisch äußern sie sich teilweise zum Informationsfluss und zur mangelnden Verlässlichkeit in der Umsetzung von Standards.

Auch die Pädagoginnen und Pädagogen sind überwiegend zufrieden mit der Schule, identifizieren sich in hohem Maß mit ihr und schätzen die gemeinsame Werthaltung. Vor allem die hohe Kollegialität und die gegenseitige Unterstützung heben sie positiv hervor. Kritischer werden die Kommunikationsstrukturen, die fehlende Priorisierung und mangelnde Nachhaltigkeit in der Schulentwicklung eingeschätzt.

stark:	-
eher stark:	3.4 Einverständnis und Akzeptanz 3.5 Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
eher schwach:	-
schwach:	-